

# Luft ist aus Marmor

Die Tänzerin und Choreographin Anke Glasow macht es weder sich noch anderen leicht. Für ihre Tanztheaterprojekte wählt sie sperriges, ungewöhnliches Textmaterial aus, legt Worte wie Stolpersteine auf den Weg, so dass man, losgelöst von Sicherheiten und tradierten Zuordnungen, unausweichlich zum Denken gezwungen ist. Für ihre jüngste Premiere im projekttheater „ich und mein körper wollen verreisen“ hat sie Texte aus dem Werk des Dichters Konrad Bayer (1932–1964) gewählt. Der gebürtige Wiener, zunächst Bankangestellter, schließlich Galerist, Schauspieler, Drehbuchautor und Regisseur eigener Theaterstücke, gehörte zwischen 1952 und 1960 mit vier weiteren „Umstürzern“ zur Wiener Gruppe. Eine Vereinigung, die vorherrschende Formen der Literatur und Kunst radikal hinterfragt, für reichlich Aufsehen und Anfeindungen gesorgt hat. Konrad Bayer nimmt sich 1964 das Leben, beendet sein kurzes, intensives Dasein mit dem erschreckend konsequenten Experiment, im Tod die Lösung für den Zwiespalt von Bewusstsein und Körper zu finden.

Den Tod haben Anke Glasow und der Schauspieler Holger Brüns in dieser Aufführung kaum thematisiert. Sie zielen auf Widersprüchliches, Paradoxes, indem sie sich ohne zentnerschweres Gewicht in die Untiefen, die kleinen, vernichtenden Schritte des Lebens, quasi in die alltägliche Hölle vorwagen. Ein sinnliches, in Worten und Körpersprache ständiges Hinterfragen von unlöslichen Gegensätzen, wo sich der Einzelne selbst unter Kontrolle und Druck bringt, Wege nicht zueinander, sondern parallel führen, ein stützender „Besitz“ die Körperhaltung prägt, „Ich“ und „Du“ unvereinbar sind.

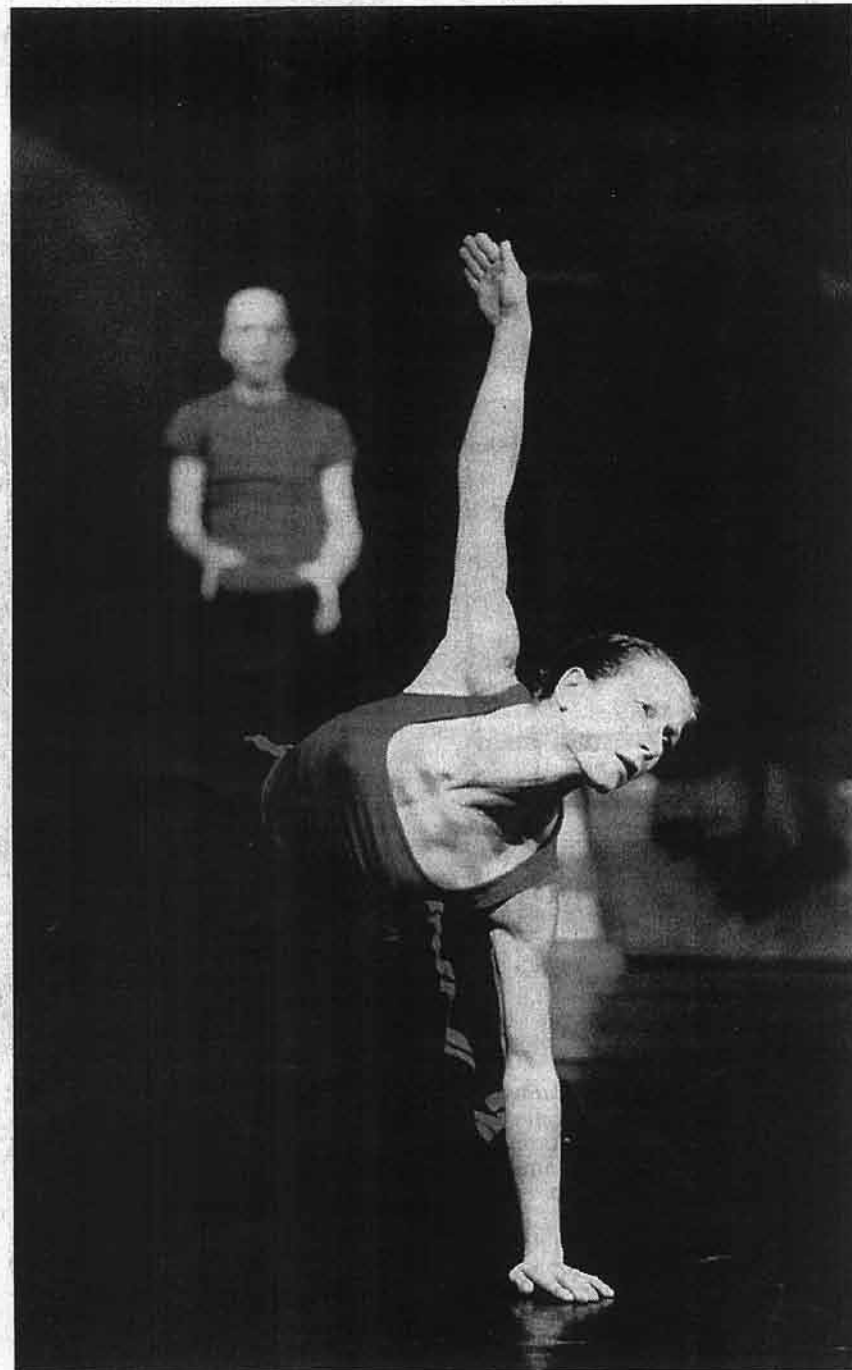
Wie täuschend in diesen Widersprüchen Worte und die mit ihnen tradierten Inhalte und Vereinbarungen auftauchen, so dass man sie willkürlich, alles und nichts sagend mit sämtlichen Begriffen des ABC verknüpfen könnte,

zeigt eine Konfrontation, wo es hörbar, in wechselnder Argumentation und Lautstärke um ein Fahrrad geht. Im Kontext aber spielt sich das ewigliche Drama der Unverstandenen, der sich nicht Verstehenden ab. Gerade so, wie es Tucholsky in „Schloss Gripsholm“ mit dem Sitz der Kontrahenten auf dem „Männer“- und auf dem „Frauen“-Stern kennzeichnet (austauschbar auch hier in den Begriffen), also unendlich weit voneinander entfernt. In diesen wahrhaft sprechenden Momenten spürt man, was die beiden auf der Bühne symbiotisch mit Bayer verbindet, und sie verzichten dabei auf alles Nebensächliche, assoziieren deutlich den Zustand derer, die auf der Stelle treten, aneinander verzweifelnd in ihren Positionen beharren. Ein Toben in Käfigen aus Eis, nennt das Bayer, und sagt in seinem Buch „der sechste sinn“: „die luft ist aus marmor, ich lebe im fels, die welt ist mein anzug.“

In anderen Momenten der Aufführung jagt man hingegen vergeblich dem Verstehen hinterher, prüft angestrengt denkend und fühlend, über welchen Stein man gerade wohin und warum gestolpert ist. Vor allem passiert das, wenn sich Tanz und Bewegung irgendwie verselbstständigen, kein Raum geöffnet ist, der neugierig macht. Das hat seine Gründe vor allem im dramaturgischen, choreographischen Konzept, stellt die Qualitäten beider Darsteller jedoch nicht in Frage. Zum Schluss gibt es eine sehr berührende Szene mit dem Text, der dem Abend den Titel verleiht. Während Anke Glasow mit ihrer eindringlichen Stimme aus dem Hintergrund das Sprachbild in den Raum stellt, zeichnet es Holger Brüns in Gebärdensprache in die „Luft aus Marmor“: „ich und mein körper wollen verreisen (...) du und dein körper ich und mein körper stehen beisammen und du steckst in deinem körper und ich stecke in meinem körper“.

Gabriele Gorgas

Heute/morgen, 21 Uhr, So, 20 Uhr,  
projekttheater, Tel. 0351/8 10 76 00



Szene aus dem Tanztheater „ich und mein körper wollen verreisen“ von und mit Anke Glasow und Holger Brüns.  
Foto: Remd Uhlir